

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 32

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

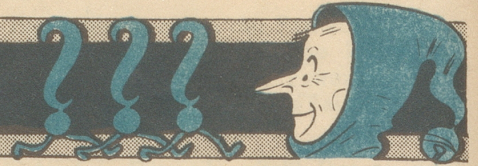
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Klavier mit Panzerplatte

Lieber Nebelspalter!

Soeben lese ich in einem Leib- und Magenblatt folgendes Inserat:

Sehr günstig zu verkaufen:

KLAVIER

(Marke Sprecher Söhne)
kreuzsaitig, mit Panzerplatte, zum Preise von 600 Fr. Offerten unter Chiffre 4007 oder Tel. 28 00 79.

Warum, weshalb und wieso hat das Klavier eine Panzerplatte! Handelt es sich etwa um ein Klavier aus Armeebeständen! Aus welchen! Möglicherweise ist es ein amerikanisches Klavier, das für eine Wildwestbar bestimmt war. Denn dort soll jeweils am Klavier ein Schild angebracht sein, auf dem geschrieben steht: «Man bittet, nicht auf den Pianisten zu schießen, er tut sein Bestes!» Für den Fall, daß sich unter den Gästen ein Analphabet befindet, hat man zum Schutze des Pianisten noch eine Panzerplatte angebracht. So wenigstens stelle ich mir das vor. Oder weißt Du vielleicht, wozu ein Klavier eine Panzerplatte haben muß!

Dein unmusikalischer Neffe Walter.

Lieber Neffe Walter!

Klaviere müssen viel aushalten, das weiß ich, obwohl ich nicht übertrieben musikalisch bin. Als ich noch jung und schön war und hie und da mit meinsgleichen statt zu studieren in Keipen herumzog — ich bereue und bedauere es tief! — haben wir, von den bösen Geistern des Alkohols umnebelt, in das Klavier, das von einem Kameraden mitgehändelt, wenn es uns nicht schön genug klang, Bier gegossen. In der Meinung, es müsse auch etwas Zufuhr haben. Es klang dann in der Tat besser, — so schien es uns wenigstens. Wenn ich an jene glücklicherweise lange vergangenen Zeiten denke und dann daran, was so ein armes Instrument erst auszuhalten hat von denen, die ihm nicht freundlich zu trinken geben, sondern es schlagen und darauf herumhampeln, also die Pianisten, vor allem die großen, die Virtuosen, dann begreife ich, daß Klaviere ohne Panzerplatten verloren sind, — verraten und verkauft. Ohne Panzerplatte möchte ich als Klavier keinen Tag leben. Das haben die Fabrikanten auch eingesehen und darum Du begreifst, und Du hast Mitleid mit den Vielgeplagten. Sie haben's nicht leicht, — sie haben ihr Kreuz zu tragen, daher der Name kreuzsaitig und es geht ihnen nicht gut, heut zumal! Friede ihrer Panzerplatte!

Gruß! Onkel Nebelspalter.

P.S. Halt! Da kommt mir gerade noch ein Brieflein hereingeschneit, das die Sache noch deutlicher macht. Das Programm der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel liegt dabei,

darauf ein Konzert angekündigt ist. Hier die angestrichene Stelle:

Konzert für Klavier, Violine, Violoncell und Orchester (Trippelkonzert)

Da hast Du es: Trippelkonzert! Getrippelt wird natürlich auf dem Klavier, denn auf der Geige und dem Violoncello ist kein Platz für so etwas. Und nun sag mir, wie sollte ein Klavier ein solches Trippelkonzert aushalten, wenn es keine Panzerplatten hätte? Stelle Dir einen Dirigenten vor, der mit seinem ganzen Lebendgewicht, abwechselnd mit dem Pianisten, auf dem Klavier herumtrippelt und nicht ruht, bis es den letzten Ton von sich gegeben hat! Ohne Panzerplatten ...? Rein unmöglich!

Von Mitleid bewegt und ernsthaft überlegend, ob er sich nicht auch Panzerplatten anschaffen soll, Dein Nebelonkel.

La Bise

Mein lieber Nebli!

Bitte, hilf mir ein schwieriges Problem lösen. Was verstehst Du unter folgendem Inserat:

Plattstich

reine Baumwolle, passend für Brise-Bise, sehr preiswert. 22674

Natürlich geht es hier um die Genfer Statue «la bise» oder «la brise». Ich könnte nun sehr gut begreifen, wenn der hohe Genfer Stadtrat endlich auch einmal jenen Bürgern ein wenig entgegenkäme, die sich schon so oft über die fehlenden Hüllen dieser Statue empörten. Wenn nun aber die Bise oder die Brise ein Kleid bekommt, warum muß das aus reiner Baumwolle sein! Und wieso Plattstich!

Ich danke Dir herzlich für Deine Antwort und wünsche Dir alles Gute Dein Grifli.

Liebes Grifli!

Ich kenne die Genfer Bise gut. Jedesmal, wenn ich nach Genf komme, um zu sehen, wo der Völkerbund geblieben ist, besuche ich sie. Sie gefällt mir, und wenn es auf mich ankäme, so dürfte sie so bleiben, wie sie ist. Wenn sie aber angezogen werden soll, so finde ich den Plattstich ebenso gemein wie die Baumwolle. Von platt kann gar keine Rede sein und Seide würde ihr besser stehen. Ich nehme also an, daß das Machenschaften neiderfüllter, mißgünstiger Hämlinge sind, die glauben, wenn sie diese Plattstichbaumwolle billig anbieten, daß die Genfer zugreifen und das Aergernis bedecken werden. An allem aber sind die Russen schuld. Hätten die sich früher mit uns verständigt, dann wäre der Völkerbund in Genf geblieben und dann hätte niemand gewagt, die Bise mit baumwollenem Plattstich zu bekleiden. — Aber jetzt! — Scheußlich! Trotzdem: gräme Dich nicht, Du brauchst ja den Plattstich nicht selber anzuziehen! Gruß! Nebli.

Das Gewissen einer Eidechse

Lieber Nebli!

Hast Du gewußt, daß die Banken das Gewissen einer Eidechse haben! Nein! Dann lies das!

Die Banken fanden es nicht für nötig, ihre Aussagen zu widerrufen oder wenigstens ihren unangebrachten Pessimismus mannhaft zuzugeben. Mit dem Gewissen einer Eidechse setzten sie sich über die folgeschweren Worte, die sie zu uns gesprochen hatten, hinweg und schritten zu Dividendenerhöhungen oder verbesserten doch die

Und nun sag mir, seit wann die Banken das Gewissen einer Eidechse haben, was das für ein Gewissen ist und woran man es merkt! Besten Dank und Gruß!

Dein L. aus Zürich.

Lieber L. aus Zürich!

Ich habe das bisher auch nicht gewußt und bin nun aufs Raten angewiesen. Bisher nämlich war mir das Gewissen der Banken überhaupt ein unbekanntes Gebiet. Ich sah auch den Zweck nicht ein, — denn wozu soll eine Bank ein Gewissen haben? Was macht sie damit? Sie kann es gar nicht brauchen. Kann man sich vielleicht die Wissensbisse einer Bank vorstellen? Eine Bank ist, wie schon Schiller im «Tell» festgestellt hat, meist von Stein, und Stein ist kein Nährboden für Gewissen. Und nun behauptet Dein Blättchen, die Banken setzen sich mit dem Gewissen einer Eidechse über folgeschwere Worte weg. Schon erhebt sich die Frage nach dem Gewissen der Eidechse. Hat sie eines und wo sitzt es und zu welchem Zweck kann sie es brauchen? Ueber was setzt sie sich damit weg, wenn die Banken mit ihrem Gewissen sich ebenfalls wegsetzen? Wenn sie sich über eine Bank wegsetzen würde, so könnte ich das verstehen, aber dazu braucht nun wiederum sie kein Gewissen. Es wird kompliziert! Wenn ich den Satz richtig verstanden habe, was nicht ganz sicher ist, so scheint seine Meinung zu sein, daß Eidechsen eine äußerst geringe Menge von Gewissen zur Verfügung haben, noch weniger als Banken, die aber, wie schon festgestellt, überhaupt keines haben. Also ein Minus an Gewissen. Woraus schließt man das? Ich beobachte die Eidechsen so gerne, im Tessin z. B. gibt es wunderschöne Smaragdeidechsen, eine Freude fürs Auge. Sie sind scheu, wodurch sie sich allerdings von den Banken ganz wesentlich unterscheiden, sie strecken hie und da die Zunge heraus, was ich bei den Banken jedenfalls im Freien noch nicht gesehen habe, und sie fangen Mücken, die den Banken viel zu klein wären. Das schöne Aeußere, die Geschmeidigkeit, das Fangen, gut, man könnte da und dort auf mögliche Vergleichspunkte stoßen, — aber das Gewissen? — Nein, lieber L., ich komme nicht dahinter. Ich werde einmal Geld auf eine Eidechse legen, — das wird das richtige Experiment sein, dann wird man sehen! Gruß! Nebli.



Freunde aus Amerika

oder aus andern Weltgegenden, die sich jetzt wieder einfänden, führt man zum prima Küchenchef des Restaurant

«Gsteig» Höngg

Sonne — Wein — Essen!
Tram 13 bis Central Höngg, dann 4 Minuten zu Fuß.
Der neue Besitzer:
Alfr. Riby, Tel. 56 70 39

UNIC

ELEKTRO-RASIER-APPARAT

Sein Doppelscherkopf nimmt den letzten Zehntelmillimeter Deines Bartes — schnell und angenehm.

GEN. VERTR. MARKTGASSE 40 **ELECTRA BERN**